



Martinsblatt



Inhalt

Aktivitäten

Weihnachten

Fasching

Kirchliche Veranstaltungen

...

Informationen

Neue Besuchsregelung

Treffen Sozialreferenten

Übergabe RQA-Siegel

...

Geschichten

COVID-19 im Martinsheim

Baugeschichte

...

Mitarbeiter

Ein Kommen und Gehen

Babys

...

Geburtstage

34

Neu

34

Verstorbene

35



Martinsheim Mals
Öffentlicher Betrieb für Pflege- & Betreuungsdienste
Seniorenwohnheim

Bahnhofstraße 10, 39024 Mals
T. 0473 843200 | F. 0473 843201
E. info@martinsheim.it | martinsheim@legalmail.it
www.martinsheim.it | facebook.com/martinsheimmals

© 2021 **Impressum Martinsblatt:**

Dreimonatliches Mitteilungsblatt des ÖBPB Martinsheim Mals eingetragen
im Register der Druckschriften unter Nr. I/2020 (Landesgericht Bozen)

Herausgeber und Eigentümer: ÖBPB Martinsheim Mals

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Helmut Weirather

Grafik und Layout: Alexander Erhard

Redaktion: Alexander Erhard, Katja Gurschler, Julia Lechthaler, Michaela Moriggi,
Brunhilde Pritzi, Konrad Raffener, Heinrich Wittmer, Claudia Gruber, Irene Tripi

Fotos: vom Verfasser oder der Redaktion (wenn nicht anders angegeben)

Karikatur: Konrad Raffener

Titelbild: Frühling von Mitarbeiterin Herlinde Moser

Druck: Druckerei Medus KG des Gögele Andreas und Co., Meran

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit der letzten regulären Ausgabe des Martinsblattes sind einige Monate vergangen. Wie es scheint, waren auch wir vom Redaktionsteam irgendwie im Lockdown gefangen. Nicht, dass es an Themen gefehlt hätte. Nein. Die Corona-Pandemie hat uns aus der Bahn geworfen. Mit dem schweren Infektionsausbruch im November und Dezember des vergangenen Jahres in unserem Heim und das langsam sich wieder Aufrappeln in den folgenden Monaten.

Nun scheint die Zeit gekommen zu sein, redaktionell auf diese Zeit zurückzuschauen und gleichzeitig den hoffnungsvollen Blick nach vorn zu richten. Gerade jetzt wollen wir die Kraft und die Magie des Frühlings nutzen. Denn, der Frühling macht uns bewusst, es kommt etwas Neues. Wobei ist es nicht so, dass man zuerst das Alte ablegen muss, um zu etwas Neuem zu gelangen?

Diese Grundbotschaft zieht sich wie ein roter Faden durch diese Ausgabe. Aber ohne einen Rückblick auf das Vergangene, und sei es noch so belastend und schmerzhaft, gibt es keinen Schritt nach vorne.

Die Aktion „Kunst kommt (ins) Heim“, ein gemeinsames Projekt der Vin-schger Seniorenwohnheime mit Kunst Meran/Merano Arte mit ihren Grundgedanken steht geradezu exemplarisch für diesen Neuaufbruch: Wir brauchen Schönes – Wir brauchen Hoffnung – Wir brauchen Energie – Wir brauchen Freiheit.

Auch möchte ich gerne dieses Vorwort nutzen, um allen zu danken:

- den Mitarbeiter*innen für ihren unermüdlichen und aufopferungsvollen Einsatz, nicht selten bis zur vollen Erschöpfung
- den Heimbewohner*innen für das Ertragen all der einschränkenden Maßnahmen im Heimalltag
- den Angehörigen für das entgegengebrachte Verständnis, auch wenn es dafür ziemlich viel Kraft und guten Willen benötigte
- den Verantwortlichen in der Covid-Leitstelle für ihre verantwortungsvolle Aufgabe
- und den Institutionen, Vereinen und Privaten für ihre wertvolle Unterstützung

Allen ein herzliches Vergelt's Gott.

Eine Änderung hat es im Redaktionsteam gegeben. Frau Lydia Bertignoll und Herr Norbert Punter sind ausgeschieden. Vielen Dank an euch für die zahlreichen Beiträge während der vielen Jahre.

Neu hinzugekommen sind Frau Claudia Gruber und Frau Irene Tripi. Herzlich willkommen im Team.

Ich wünsche allen viel Freude beim Durchblättern dieser Ausgabe, die viele lesenswerte Artikel, wie üblich garniert mit zahlreichen Fotos, enthält.

Konrad Raffener
Präsident



Weihnachtszeit

Die Heimbewohner und Mitarbeiter mussten sich vor Weihnachten an viele Hygieneregeln und Schutzmaßnahmen halten. Da die Bewohner schon so lange isoliert waren, und letztes Jahr auch jede Feier wegen Corona abgesagt wurde, war allen Mitarbeitern der Pflege, Verwaltung, Küche und Reinigung wichtig, dass wir den Bewohnern eine Weihnachtsfeier mit allen Schutzmaßnahmen ermöglichen.

Jedes Stockwerk organisierte eine Weihnachtsfeier am hl. Abend. Es waren mehr Mitarbeiter eingeteilt, sodass wir mit den Bewohnern singen und spielen konnten. Für die musikalische Unterhaltung sorgten die Direktorin und eine Mitarbeiterin aus der Verwaltung. Die Küche zauberte ein gutes Weihnachtsmenü und versorgte alle mit selbstgebackenen Keksen, die köstlich schmeckten. Nach dem Essen wurden den Bewohnern die Weihnachtsgeschenke überreicht. Den Heimbewohnern hat die Feier sehr gut gefallen.

Ein herzliches Dankeschön an allen Mitarbeitern für ihre Mithilfe.





lustig ist das Zigeunerleben, faria faria ho

Narrisch

5

Die Mitarbeiter vom Erdgeschoss ließen es sich am Unsinnigen Donnerstag nicht nehmen und kamen sehr kreativ verkleidet zum Dienst. Sie erfreuten damit so manchen Heimbewohner und ernteten Komplimente. Am Nachmittag zogen die Freizeitgestalterinnen mit unserer Ziehorgelspielerin Renate durchs Haus. Sofort kam Stimmung auf, spontan wurde gesungen, das Tanzbein geschwungen und viel gelacht, so wie es zu Faschingszeiten gehört. Natürlich durften auch die Faschingskrapfen nicht fehlen. So konnten wir im Martinsheim eine kurze, unbeschwertere Faschingsfeier genießen, während dies draußen verboten war.



Martinsblatt



Kirchliche Veranstaltungen

Blasiussegen:

Der allmächtige Gott schenke dir Gesundheit und Heil. Er segne dich auf die Fürsprache des Heiligen Blasius durch Christus unseren Herrn....

Aufgrund der diesjährigen Ausnahmesituation wegen der Corona-Pandemie war es nicht möglich, wie gewohnt, eine Wortgottesfeier am Fest des Hl. Blasius im Martinsheim abzuhalten. Unsere Mitarbeiterin Monika erhielt von unserem Herrn Dekan Stefan Hainz den Auftrag, den Blasiussegen an unsere Heimbewohner/Innen zu spenden.

Für uns Christen ist Ostern das Fest der Freude, weil Jesus uns durch seinen Tod erlöst hat und uns durch seine Auferstehung zu neuem Leben führen will. Auch für unsere Heimbewohner/Innen hat Ostern eine große Bedeutung. Deshalb haben wir im Martinsheim unseren Bewohnern/Innen als Vorbereitung auf das Osterfest die Möglichkeit geboten, an Kreuzwegandachten teilzunehmen, die hl. Kommunion zu empfangen und ein Beichtgespräch zu führen.



Kreuzwegandachten:

Jeder hat sein Kreuz zu tragen, jeder hat Sorgen, die ihn belasten, besonders jetzt in dieser Zeit. Jesus hat all unsere Sorgen und Sünden mit auf seinen Weg des Leidens genommen. Gemeinsam beteten wir wöchentlich in der Fastenzeit in den einzelnen Stockwerken und in der Kapuzinerstube den Kreuzweg.

Kommunion:

Es ist uns im Martinsheim ein wichtiges Anliegen, dass unseren Bewohnern/Innen die Möglichkeit geboten wird, die hl. Kommunion zu empfangen. Deshalb wird seit Beginn der Corona-Pandemie auf den einzelnen Stockwerken eine Andacht gefeiert, welche von den Heimbewohnern/Innen mitgestaltet wird. Anschließend teilt die beauftragte Kommunionshelferin Monika die Hl. Kommunion aus. Auch all jenen, die ihr Bett nicht verlassen können, wird die Hl. Kommunion ins Zimmer gebracht. Außerdem wird die Hl. Kommunion den Schwerkranken jederzeit als Stärkung und Trost gespendet.

7

Beichte:

Am 11. März kam unser Herr Dekan Stefan Hainz in den Besucherbereich des Martinsheims, um jenen Heimbewohnern/Innen, die dies wünschten, die Beichte abzunehmen. An dieser Stelle ein großes Vergelt's Gott an unseren Herrn Dekan.



Ein besonderes Osternest



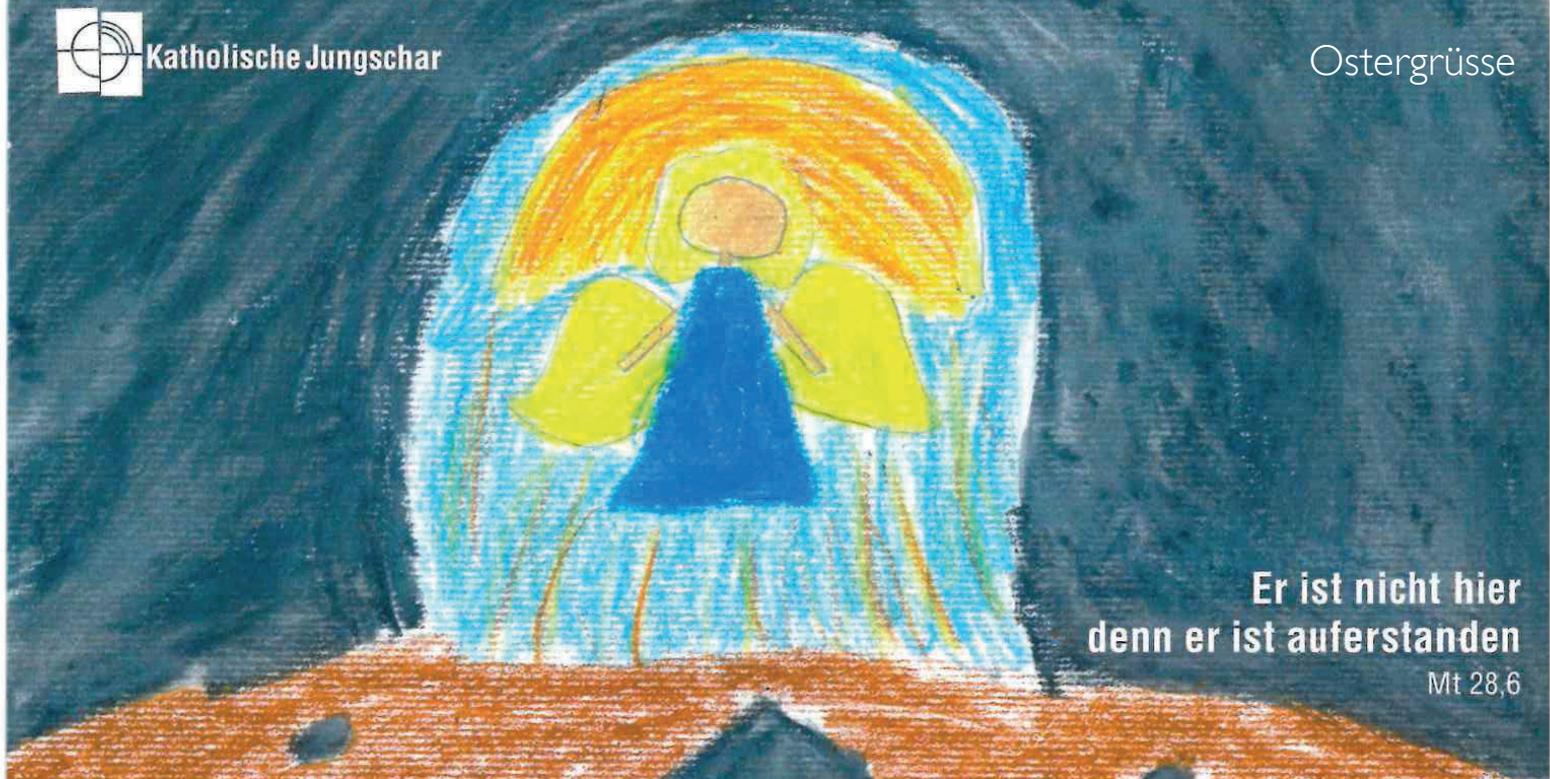
8

Mit Liebe flechte ich ein Nest
aus grünen Hoffnungszweigen,
die besten Wünsche web' ich ein,
sie sollen euch begleiten:

Gesundheit und Zufriedenheit,
viel Glück und frohe Zuversicht
auch Kraft und Trost in schwerer Zeit,
Humor und Freundschaft fehlen nicht.

Mit bunten Eiern, etwas Moos
wird es bestückt - nun bleibt mir bloß
noch eins: Ein Band mit Gottes Segen
um dieses Osternest zu legen.

Anita Menger 04/2020



**Er ist nicht hier
denn er ist auferstanden**

Mt 28,6

9

Mit einer Videobotschaft überbrachten die Malser Ministranten/Innen ihre Ostergrüsse für unsere Heimbewohner/Innen, für das Personal und die gesamte Hausgemeinschaft. Auch unser Herr Bischof sendete auf diesem Weg seine Ostergrüsse an uns und erteilte am Ende des Videos den Segen. Diese Geste ist ein sehr schönes Zeichen der Verbundenheit mit unserem Haus. Wir alle haben uns sehr darüber gefreut und bedanken uns herzlich bei allen Mitwirkenden dafür.

Am Karsamstag erhielten alle Bewohner/Innen die Ostergrußkarten der Katholischen Jungschar. Somit wurde die Osterbotschaft „Jesus ist auferstanden“ in unser Haus gebracht.



COVID-19

Ein Rückblick

Seit einem Jahr prägt Corona das Leben von uns allen. Im März vergangenen Jahres wurde das Martinsheim geschlossen und zum Schutz der Bewohner wurden strenge Sicherheitsmaßnahmen eingeführt. Wir hatten Glück, dass uns das Virus im Frühjahr und Sommer verschonte. Ende September wurden einige Lockerungen geplant und teilweise durchgeführt.

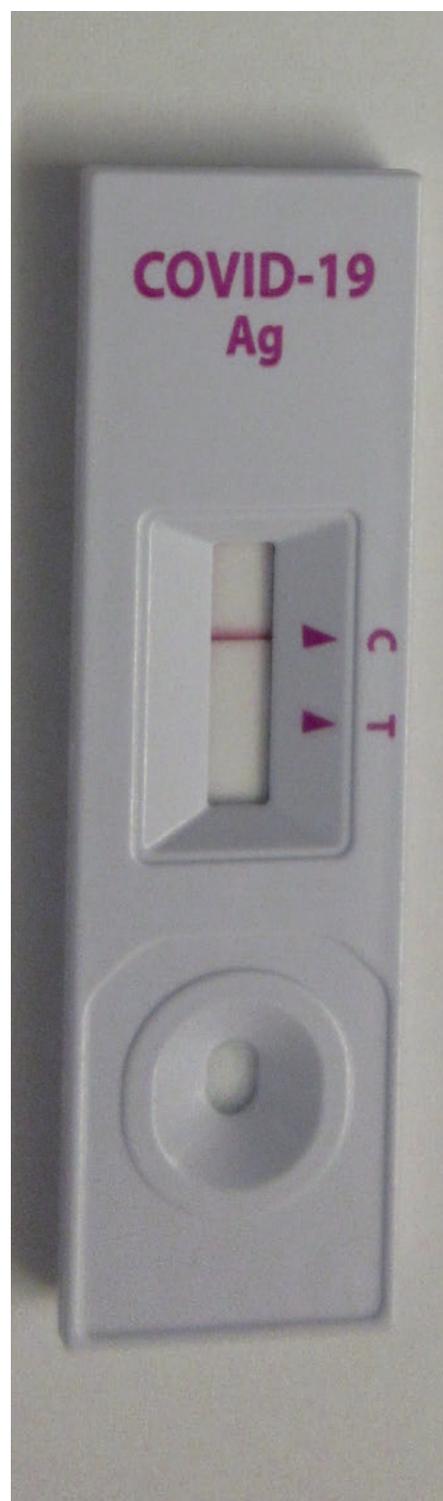
Im Oktober jedoch stiegen die Infektionszahlen in der Gemeinde Mals und die ersten Mitarbeiter wurden positiv auf das Corona Virus getestet. Tage später waren auch die ersten Heimbewohner betroffen. In der Woche darauf verbreitete sich das Virus rasant, es fielen 1/3 der Mitarbeiter aus, vor allem in der Pflege.

Im Haus wurde vorsorglich schon im Frühjahr eine Isolierstation eingerichtet, in die in dieser Woche die ersten Bewohner verlegt wurden. Kurze Zeit später wurde diese Isolierstation zu klein und es wurden Heimbewohner in Ausweichstrukturen verlegt.

Wegen Personalmangel musste Personal von der Bezirksgemeinschaft und Sanität angefordert werden. Auch ehemalige Mitarbeiter des Martinsheims wurden kurzfristig wieder angestellt. Da sich die Infektionen bei den Bewohnern häuften, musste ein gesamtes Stockwerk in kürzester Zeit zu einer Covidstation umstrukturiert werden.

Viele Bewohner mussten kurzfristig ihr vertrautes Zimmer verlassen und wurden in anderen Zimmern und Stockwerken untergebracht, nur mit ihrem notwendigsten persönlichen Hab und Gut. Die Bewohner zeigten in dieser schwierigen Situation meistens Verständnis für die strengen und teils unmenschlichen Maßnahmen.

Die Isolierstation musste vom restlichen Heim total abgeschottet werden, damit sich das Virus nicht weiterver-





breiten konnte. Die Station verfügte über einen eigenen Aufzug, über den die Versorgung mit Essen, Wäsche, pflegerischem und medizinischem Material sichergestellt wurde.

Die Mitarbeiter der Covidstation kamen über einen separaten Eingang ins Heim und mussten eine vollständige Schutzausrüstung anziehen, bevor sie die Station betraten. In dieser Ausrüstung war es nicht möglich die Pflegekraft zu erkennen, auf die Toilette zu gehen, zu essen und zu trinken. Beim Ausziehen der Schutzausrüstung musste die richtige Vorgehensweise genauestens befolgt werden, da die Gefahr der Ansteckung mit dem Virus bestand.

Die gesamte Pflege erfolgte mit der Schutzkleidung. Die Heimbewohner hatten Schwierigkeiten den Mitarbeiter zu erkennen und zu verstehen. Einige Bewohner zeigten leichte Symptome, hingegen andere brauchten intensive Pflege und Betreuung. Bewohner, deren Allgemeinzustand sich verschlechterte, wurden nach Absprache mit dem Arzt ins Krankenhaus verlegt, oder auf Wunsch der Angehörigen im Martinsheim palliativ betreut. Leider sind auch einige Bewohner verstorben. In dieser schwierigen Zeit wurden wir von unserem ärztlichen Leiter Dr. Christian Hofer begleitet und unterstützt. Mehrmals täglich waren wir telefonisch mit ihm in Kontakt und fast täglich fand online eine Besprechung mit ihm, dem Präsidenten, der Direktorin und Führungskräften statt, um die Lage zu analysieren und die weitere Vorgehensweise festzulegen. Auch die Hausärzte mussten in Schutzausrüstung in die Covidstation, um die Bewohner zu visitieren.

Neben der Isolierstation hatten wir noch andere Bereiche mit Heimbewohnern, die bis heute vom Virus verschont blieben. Diese Bewohner wurden in dieser Zeit in ihrem Alltagsleben und in ihren Freiheiten noch mehr eingeschränkt. Sie durften die Zimmer wochenlang nicht mehr verlassen, Mitarbeiter mussten mit Schutzkittel das Zimmer betreten, sie hatten keinen Kontakt zu anderen Mitbewohnern und Angehörigen. Die Heimbewohner verstanden zu Beginn die Notwendigkeit der Schutzmaßnahmen, aber im Laufe der Wochen schwand das Durchhaltevermögen und die Lebensenergie.

Nach der akuten Phase wurden leichte Lockerungen durchgeführt. Bewohner durften im Gang abwechselnd mit 2 Meter Abstand miteinander essen. Nach weiteren Wochen begannen die Mitarbeiter der Freizeit und Reha wieder mit Einzelbetreuungen der Heimbewohner und boten Videochats mit ihren Angehörigen an. Die Angehörigen zeigten sich sehr verständnisvoll und wünschten den Mit-

arbeitern viel Kraft und ein baldiges Ende der schwierigen Situation, obwohl es wahrscheinlich gerade auch für die Angehörigen sehr schlimm und traurig war, ihre Lieben nicht besuchen oder verabschieden zu können.

Die Hauptschutzmaßnahme ist nach wie vor das Testen der Heimbewohner und Mitarbeiter. Zuerst in kurzen, dann in wöchentlichen Abständen. Mittlerweile werden die Geimpften und von Covid genesenen Heimbewohner nur mehr bei Auftreten von Symptomen getestet. Die Mitarbeiter werden nach wie vor wöchentlich getestet, auch wenn sie schon geimpft sind.

Eine weitere intensive Herausforderung war das Aufrechterhalten der Dienste, da ständig Mitarbeiter für mehrere Wochen ausfielen, neue Mitarbeiter dazukamen, neue Bereiche geschaffen wurden und täglich Umstrukturierungen und Verlegungen von Bewohnern erforderlich waren. Durch die vielen Ausfälle der Mitarbeiter musste täglich der Dienstplan erstellt oder überarbeitet werden. Um die Pflege aufrecht zu erhalten und den Personalmangel auszugleichen, wurde bereits zu Beginn der 12-Stunden-Dienst eingeführt. Jeder Mitarbeiter musste mit neuen Arbeitskolleginnen zusammenarbeiten und in anderen Bereichen einspringen. Das neue Personal der verschiedenen Bereiche wurden aus Notwendigkeit teils ohne Einlernzeit ins kalte Wasser geschmissen.

In allen Arbeitsbereichen, wie Küche, Wäscherei, Reinigung, Hausmeister, Verwaltung, mussten die Arbeitsabläufe immer wieder neu organisiert und angepasst werden. Dabei galt es stets die strengen Schutzmaßnahmen einzuhalten.

Nur durch den unermüdlichen Einsatz, die Flexibilität, Ausdauer und zum Teil das Arbeiten bis zum Ende der Kräfte der internen und externen Mitarbeiter, sowie die Zusammenarbeit zwischen den Bereichen, Führungskräften und dem ärztlichen Leiter, ist es uns gelungen, diese herausfordernden Wochen zu überstehen. Die unterschiedlichsten Erfahrungen dieser Zeit werden sowohl Mitarbeitern, als auch Heimbewohnern in Erinnerung bleiben und bei jedem bleibende Spuren hinterlassen.

In einigen Interviews mit Mitarbeitern und Bewohnern möchten wir diese nun selber zu Wort kommen lassen.



12



Veronika Elzenbaumer, eine Bewohnerin, die positiv auf das Coronavirus getestet wurde, während ihr Ehemann, mit dem sie im gegenseitigen Einverständnis immer zusammenblieb, stets negativ getestet wurde:

Wie hast du diese Zeit empfunden?

Gesundheitlich ging es mir recht gut, als ich den Virus hatte. Ich hatte fast keine Symptome. Allerdings mussten wir dreimal innerhalb des Hauses umziehen, da wir zunächst noch gesund waren und ich dann später positiv wurde. Als ich dann wieder negativ war, mussten wir 5 Wochen zusammen in unserem Zimmer verbringen, da sich dieses in der Covidstation befand und wir nicht nochmals in ein anderes Stockwerk umsiedeln wollten. Wir durften das Zimmer nicht verlassen und niemand durfte ins Zimmer kommen, alles wurde uns an der Tür gereicht. Das war auf die Dauer schon streng und schlimm.

Was war die schwierigste Maßnahme?

Das ständige Umherziehen und zu Beginn das plötzliche Verlassen des eigenen Zimmers mit all den persönlichen Sachen und nur das Allerwichtigste mitnehmen zu können.

Was waren deine Ängste?

Ich hatte keine Angst vor dem Virus, da ich fast nichts spürte.

Wann hast du deine Kinder das letzte Mal gesehen und wie bist du mit ihnen in Kontakt?

Ich bin mit meinen Kindern telefonisch in Kontakt, da sie alle in der Schweiz leben. Eine meiner Töchter hat mich jetzt nach sieben Monaten besucht, allerdings nur hinter der Plexiglasscheibe mit einem Mikrofon.

Wie geht es dir jetzt, auf was freust du dich und was hoffst du bald wieder tun zu können?

Wir dürfen jetzt zwar im Haus und im Garten herumgehen, aber wir würden sehr gerne wieder Mal eine Runde außerhalb des Martinsheims spazieren gehen, da wir dieses seit einem Jahr nicht mehr verlassen durften. Ich würde mich natürlich auch sehr freuen, meine Kinder und Enkelkinder wieder zu sehen. Aber ansonsten sind wir zufrieden, wir haben hier alles, wenn man in die Welt hinausschaut, geht es viel schlimmer zu.



es hat sich viel verändert

**Eine Reinigungsfrau in der Covid-Abteilung erzählt:
Was hat sich in deinem Arbeitsalltag verändert?**

Der Arbeitsalltag wurde durch die neuen Sicherheitsbestimmungen stark verändert. Es musste neue Arbeitsbekleidung und sehr viel Desinfektionsmittel verwendet werden.

Die persönlichen Kontakte wie Händedruck oder Umarmungen wurden verboten. Das Treffen unter den Arbeitskollegen und den Heimbewohnern in den verschiedenen Wohnbereichen wurde verboten.

Gemeinsame Pausen und der Meinungs austausch war nicht mehr möglich.

Was waren deine größten Ängste?

Meine größte Angst war am Anfang, dass man sich und andere, zum Beispiel die eigene Familie zu Hause infizieren könnte.

Auch, dass man durch den vielen Gebrauch des Desinfektionsmittels Nebenwirkungen haben könnte.

Die vielen Todesfälle in dieser Zeit haben mich sehr betroffen gemacht.

Petra erzählt aus der Waschküche:

Was hat sich verändert nach dem Corona Ausbruch im Heim?

2 Mitarbeiter holten täglich am Nachmittag die ganze Wäsche der Covidpatienten und reinigten diese getrennt von der restlichen Wäsche. Die Waschvorgänge wurden auch zeitlich getrennt durchgeführt. Dabei mussten auch wir mit der vollen Schutzausrüstung arbeiten. Sobald die Wäsche versorgt war, wurde der ganze Schmutzbereich desinfiziert. Wir durften nicht mehr in die Stockwerke zu den Bewohnern, um die Wäsche zu verteilen. Dies ist bis jetzt immer noch so

Mitarbeiter der Küche:

Wie ging es den Mitarbeitern in der Küche während Corona?

Es wurden rigide Schutzmaßnahmen von einem auf dem anderen Tagen vorgegeben. Wir durften nicht mehr in die Stockwerke, haben über viele Wochen keine Bewohner und Mitarbeiter gesehen. Die Schülermensa wurde eingestellt. Essen auf Rädern wurde beibehalten. Die Essensboxen mussten speziell gereinigt und desinfiziert werden, was sehr aufwändig war.

Seit Ende Oktober tragen wir auch in der Küche FFP-2 Masken. Wenn es in der Küche neben dem Ofen, den Herden



14

und Spülmaschinen sehr heiß ist, ist das noch immer eine große Herausforderung und Belastung. In dieser schwierigen Zeit konnten wir die Bewohner und Mitarbeiter mit gutem Essen unterstützen, dass sie auch außerhalb der fixen Essenszeiten in die verschiedenen Bereiche geschickt bekamen.

Meine größte Angst in dieser Zeit war jemanden mit dem Virus zu infizieren, sei es im Haus und auch in meiner eigenen Familie.

Eine Mitarbeiterin der Pflege, die in der Covidstation arbeitete, berichtet:

Was hat sich in deinem Arbeitsalltag verändert?

Es hat sich verändert, dass ich noch mehr auf die Handhygiene achte und in der Covidstation auf das richtige Tragen der Schutzkleidung.

Was hat dir Kraft gegeben durchzuhalten?

Die Freude an der Arbeit mit den Bewohnern und meine Familie zu Hause.

Was waren schlimme, traurige Momente für dich?

Dass ich sterbende Bewohner nicht so begleiten konnte wie zu normalen Zeiten und die Tatsache, dass so viele Bewohner innerhalb kurzer Zeit verstorben sind.

Das Ungewisse, wie lange diese Situation andauert.

Was war die größte Herausforderung für dich?

In der Schutzkleidung zu arbeiten. Die Bewohner haben uns nicht gut gehört und verstanden, die Kommunikation war sehr erschwert. Auch die körperliche und psychische Anstrengung in dieser Zeit war eine Herausforderung und die Frage einiger Bewohner, wie lange dies noch andauert.

Kannst du auch eine gute Erfahrung mitnehmen?

Ja, die Zusammenarbeit im Haus und mit externen Mitarbeitern. Trotz allem war es für mich eine interessante und lehrreiche Erfahrung auf der Covidstation zu arbeiten.

Bewohner vom Stockwerk, wo jene Bewohner waren, die negativ auf das Coronavirus getestet wurden. Gertraud Noggler erzählt:

Wie hast du diese Zeit empfunden?

Ich musste mich mit dieser Situation abfinden und versuchte es gelassen zu nehmen. Jedoch jene Zeit in der ich im Zimmer isoliert wurde, war es sehr schwer für mich und schmerzte in meiner Seele. Ich versuchte, diese Zeit durch beten und lesen zu überbrücken. Hoffte immer wieder auf ein baldiges Ende.



Hubert Fabi erzählt:

Mir ging es in dieser Zeit nicht gut, es gab nichts mehr, wie spazieren gehen im Haus, gemeinsames Essen usw. Dadurch verminderten sich meine Fähigkeiten wie beim Kartenspielen und Gehen. Am allermeisten vermisste ich die Bewohnerin Marianna, meine Herzensfreundin, obwohl wir ständig telefonierten. In dieser Zeit fühlte ich mich wie ein Sträfling. Ich wünsche mir sehr, dass sich diese Einschränkungen nie mehr wiederholen. Jetzt bin ich überglücklich über die täglichen Besuche von meiner Freundin, die wieder in mein Zimmer darf.



Lydia vom Büro

Was war für dich persönlich die größte Herausforderung?

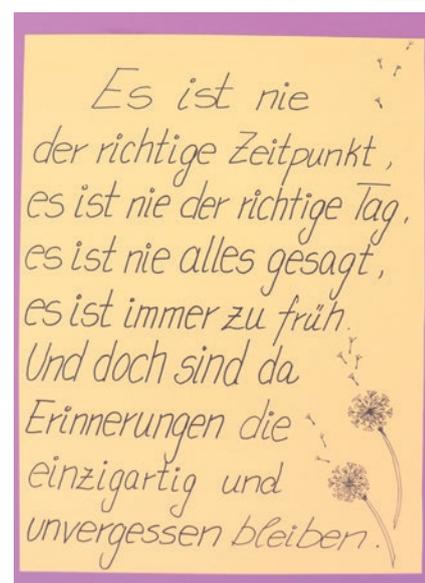
Es war eine große Herausforderung, die Vorgaben und Regelungen der verschiedenen Institutionen wie dem Istituto Superiore della Sanità, dem Südtiroler Sanitätsbetrieb, der Provinz Bozen und dem Verband der Seniorenwohnheime im Martinsheim umzusetzen und alle Mitarbeiter über die sich ständig ändernden Abläufe und Anweisungen zu informieren. Bereits im Frühjahr 2020 mussten wir den Heimalltag an die geltenden Covid-19 Bestimmungen anpassen. Als im Oktober im Martinsheim dann die ersten Infektionen auftraten, waren die gewohnten Abläufe im Martinsheim plötzlich nicht mehr gültig und mussten neu definiert werden. Das war weder für die Heimbewohner noch für die Mitarbeiter eine einfache Situation.



Wie hast du diese Zeit empfunden?

Die Wochen und Monate, in welchen wir Covid-19 Fälle hatten, waren eine sehr intensive Zeit: die Versorgung der erkrankten Heimbewohner und die Umsetzung aller Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung des Coronavirus haben von den Mitarbeitern sowohl psychisch als auch physisch einiges abverlangt.

Nachdem das Martinsheim nun schon seit einigen Monaten Covid-frei und das Infektionsgeschehen in Südtirol rückläufig ist, hoffe ich, dass wir unseren Heimbewohnern bald wieder einen normalen Heimalltag ermöglichen können.



Gedenktag



Am 18. März 2021 wurde in ganz Südtirol an die Corona-Verstorbenen gedacht.

Bei dieser Aktion wurde aufgerufen im Gedenken an die Verstorbenen eine Kerze zu entzünden und ans Fenster zu stellen. Die Glocken in den Südtiroler Kirchen läuteten um 19 Uhr für fünf Minuten, um an die Todesopfer zu erinnern. Zudem wurde über die Medien dazu aufgerufen, innezuhalten. Weiteres fand um 09:00 Uhr im Bozner Dom eine Heilige Messe mit Bischof Ivo Muser statt.

Auch der Verband der Seniorenwohnheime hat in diesem Sinne eine südtirolweite Aktion gestartet.

Da auch wir im Martinsheim durch die Corona Pandemie viele Heimbewohner verloren haben, beteiligten auch wir uns an dieser Aktion.



Die Freizeitgestaltung erinnerte mit Fotos und liebevoll gestalteter Dekoration im Barbereich an unsere Verstorbenen. Dabei wurden auch jene Bewohner eingeschlossen, die nicht an oder mit Corona verstorben sind.

Am Vormittag bekamen die Heimbewohner, gemeinsam mit den Mitarbeitern der Freizeitgestaltung und den Mitarbeitern der einzelnen Stockwerke die Möglichkeit, den schön gestalteten Barbereich aufzusuchen, sich so nochmals zu verabschieden und sich in Gesprächen an die Bewohner zu erinnern.

Weiteres wurde am Nachmittag um 15 Uhr bei der Ölbergstunde in der Pfarrkirche von Mals an die Corona Verstorbenen gedacht und für sie gebetet. Dabei wurde besonders an die Verstorbenen im Martinsheim erinnert.





Baugeschichte

18

Die Bauarbeiten schreiten zügig voran

Seit dem letzten Bericht hat sich auf der Baustelle einiges getan. Noch vor Weihnachten wurde der Rohbau samt Dacheindeckung ausgeführt. Der Vollwärmeschutz außen wurde angebracht und die Blindstöcke montiert. Ca. 1,6 Millionen Euro wurden verbaut.

Infolge des strengen und schneereichen Winters standen die Bauarbeiten über 2 Monate still. Ab 22. Februar wird wieder fleißig gearbeitet. Die etwas heiklen Anschlussarbeiten am Bestandsgebäude bedeuten für den laufenden Betrieb eine große Herausforderung. Diese Arbeiten dauern ca. 2 Monate. Im Bereich des Zusammenbaus sind im Obergeschoss und im Dachgeschoss jeweils 2 Zimmer vorübergehend nicht mehr benützbar. Dies bedeutet, dass das Martinsheim für diese Zeitdauer 6 Betten nicht benützen kann.

Wie es derzeit aussieht, kann der Bauzeitenplan trotz verspäteter Wiederaufnahme der Arbeiten eingehalten werden. Dieser sieht vor, dass die Bauarbeiten mit Jahresende abgeschlossen sein werden.

In der Zwischenzeit wurden auch die Tischlerarbeiten vergeben. Den Zuschlag erhielt ein einheimisches Unternehmen, nämlich die EWOS GmbH mit Sitz in Mals. Diese hat auf den Ausschreibungsbetrag von 459.600,00 € zzgl. MwSt. einen Preisabschlag von 12,49 % angeboten. Die Zuschlagssumme beläuft sich demnach auf 402.195,96 € zzgl. MwSt. Am 30.04.2021 wurde der Werkvertrag mit der Fa. EWOS GmbH unterzeichnet.

Ebenso erhielt mit der Fa. ANCO Leuchten Eyrs ein weiteres einheimisches Unternehmen den Zuschlag für die Lieferung und Montage der Beleuchtungskörper. Mit einem Preisabschlag von 29,30 % auf die Ausschreibungssumme hat die Fa. ANCO Leuchten das günstigste Angebot vorgelegt. Das Auftragsvorlumen beläuft sich auf 104.105,57 € zzgl. MwSt.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit beiden Unternehmen.

Die vier Gemeinden des Einzugsgebietes sind ihren finanziellen Verpflichtungen nachgekommen und haben den für das Jahr 2020 vereinbarten Anteil in Gesamthöhe von 501.684 € an das Martinsheim überwiesen. Dafür danken wir.



Lokalausweis der Baustelle durch Gemeinde und Verwaltungsrat



20



Gartenarbeit

bei einem Ratscher an der frischen Luft

21

Auch im Martinsheim zieht so langsam der Frühling ein. Während man die ersten Sonnenstrahlen genießen kann, machte es sich die Freizeitgestaltung gemeinsam mit einigen Heimbewohnerinnen zur Aufgabe den Garten des Hauses frühlingshaft zu gestalten. Am 30. April wurden die verstaubten Blumentöpfe aus dem Keller geholt, mit Erde befüllt und Samen sowie schöne Blumen gepflanzt. Die Bewohnerinnen waren mit großer Euphorie und Freude bei dieser Aktivität dabei. Sie bohrten Löcher in die Erde, setzten die Blumen ein, gossen sie und neben all der Arbeit blieb auch noch Zeit für den einen oder anderen „Ratscher“ an der frischen Luft. Jetzt heißt es nur noch, abwarten bis aus den Samen wunderbare Blumen wachsen.



Was tun mit sooooo vielen
Wollresten?

Wir haben Verwendung dafür!
Bitte geben Sie die Wollreste
direkt am Haupteingang ab.
Herzlichen Dank.



Auf Besuch

Persönliche Treffen von Montag bis Samstag

Seit Ende März gibt es für alle geimpften und von Covid genesenen Heimbewohner eine neue Besuchsregelung. Diese Regelung sieht vor, dass sich die Heimbewohner und deren Besucher (eine erwachsene Person pro Besuch) ohne räumliche Trennung für eine Stunde sehen und sich austauschen können. Voraussetzung dafür ist, dass sich die Besucher anmelden und sich vor dem Besuchstermin einen Antigen-Schnelltest unterziehen. Ist dieser negativ, werden die Angehörigen zu einem der drei eigens dafür eingerichteten Besucherbereiche im Martinsheim begleitet. Sobald es die Witterungsbedingungen zulassen, können Besuche auch im Park abgehalten werden.

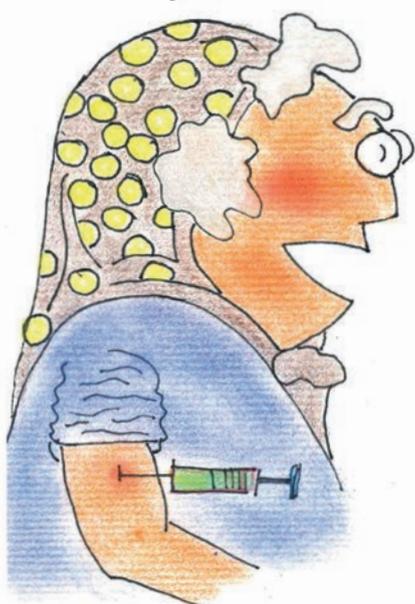
Die neue Besuchsregelung ist bei den Angehörigen und Bewohnern auf großen Anklang gestoßen, ist so ein Treffen doch viel persönlicher. Die täglich sechs Besuchertermine, welche von Montag bis Freitag bzw. von Dienstag bis Samstag angeboten werden, sind daher sehr gefragt und stets ausgebucht. Es wird daher empfohlen, die Termine frühzeitig zu reservieren.



Neben den Besuchen ohne räumliche Trennung werden nach wie vor auch Besuche mit räumlicher Trennung mittels einer Plexiglasscheibe angeboten. In diesem Fall entfällt der Antigen-Schnelltest.

23

Hoi Ferdl, mit wos fir an Impfstoff losch du di impfn, mitn Pfizer, Moderna odr Astrazeni-ca?



Fir mi kimmt lei der Sputnik V in Frog, weil mi di russische Raumfohrt ollm schun intressiert hot, so nochn Motto: mitn Sputnik rund um di Welt bis zum Moun.





Kunst kommt (ins) Heim

Bewohner*innen dazu einladen, die Kunstwerke genauer zu betrachten und sich zu fragen, welche Gedanken, Ideen und Gefühle sie auslösen.

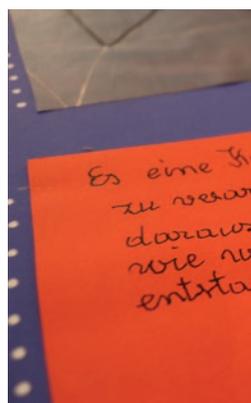
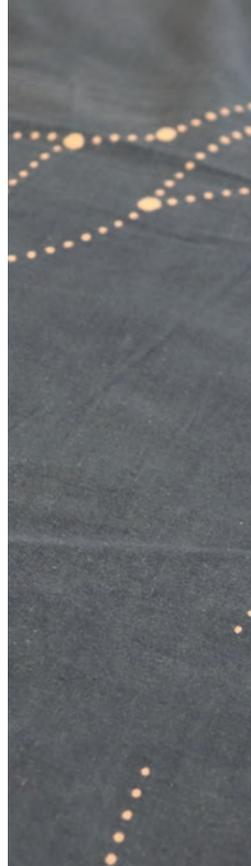
All diesen Zielen haben sich Kunst Meran und das Seniorenwohnheim Annenberg in Latsch, letzteres stellvertretend für die Vinschger Seniorenwohnheime, mit der Aktion „Kunst kommt Heim“ verschrieben. Gerade jetzt, in Zeiten der Pandemie, in denen der Zugang zur Kunst und der Austausch zwischen Senioren*innen und Künstschaftenden wichtiger denn je ist.

Fünf Werke aus den Ateliers heimischer Künstler*innen haben deshalb ihren Weg in die 5 Vinschger Seniorenwohnheime gefunden.

Die Brixner Künstlerin Maria Walcher hat eine Schafwolldecke mit einem traditionellen Blaudruck, ähnlich dem der blauen Schürzen und Dirndl, bezogen. Bei genauerem Hinsehen erkennt man darauf mehrere Linien. Die weißen zeigen die Routen, die Geflüchtete 2015 auf ihrer Flucht nach Europa genutzt haben und auch heute noch nutzen. Die rot gestickten bilden dagegen die grenzüberschreitenden Viehwege der Transhumanz in Europa ab.

Maria Walcher fragt mit ihrer Arbeit, warum Tiere, insbesondere Schafe, Grenzen problemlos überschreiten dürfen, Menschen dagegen nicht.

(Quelle: Flyer Kunstaktion)





Wo, wenn nicht in der grenznahen Gemeinde Mals im Dreiländer-Eck, ließe sich dieses Werk von Maria Walcher treffender ausstellen, um es gemeinsam mit Mitarbeitern*innen und Senioren*innen des Martinsheim zu besprechen.

Auf die Reaktionen der Betrachter*innen darf man gespannt sein.



25



Kunstwerk „Transhumanz“

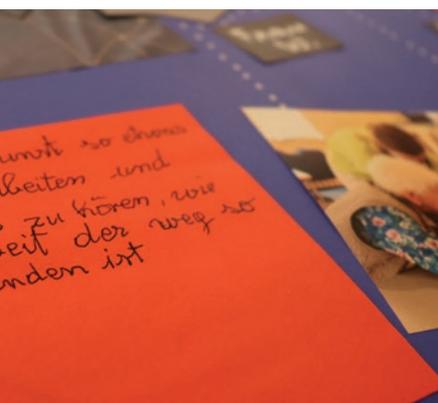
Seit Anfang April schmückt das Kunstwerk „Transhumanz“ von Maria Walcher den Barbereich unseres Heimes. Das Projekt „Kunst kommt (ins) Heim“ soll sowohl den Südtiroler Künstlern als auch den Bewohnerinnen zu Gute kommen.

Das Kunstwerk thematisiert die Frage: Warum Schafe die Grenzen problemlos überqueren dürfen, Menschen jedoch nicht?

Diese Frage stellten die Mitarbeiter der Freizeitgestaltung den Bewohnern bei der Vorführung und genauen Betrachtung des Kunstwerks.

Im Laufe dieser Stunde wurde sichtbar, sowohl die Frage nach der Grenzüberschreitung, als auch das Kunstwerk selbst wird von jedem Bewohner anders argumentiert und gesehen.

Während eine Bewohnerin meint auf dem Kunstwerk ein Schaf zu erkennen, ist eine weitere Bewohnerin der Meinung, dass man ohne vorheriges theoretisches Wissen nichts mit diesem Kunstwerk anfangen kann.





Update für die Einzugsgemeinden

26

Zusammenkunft mit den Sozialreferenten der Einzugsgemeinden

Die Heimleitung hat die neu gewählten Referenten*innen für Soziales der vier Gemeinden im Einzugsgebiet zu einem ersten Kennenlernen eingeladen. Der Präsident und die Direktorin freuten sich, Frau Hannah Waldner (Gemeinde Graun), Frau Angelika Pircher (Gemeinde Taufers), Herrn Klaus Telser (Gemeinde Mals) und Herrn Anton Patscheider (Kommissär der Stadt Glurns) zu begrüßen. In dieser ersten Gesprächsrunde ging es vor allem darum, das Martinsheim vorzustellen, über die laufenden Bauarbeiten und über die weiteren Pläne für die Zukunft zu informieren. Der Strategieplan 2021-2023 mit mittelfristiger Ausrichtung bis 2030 ist diesbezüglich sehr ambitioniert ausgerichtet, wie die Referenten*innen feststellen konnten.

Bei der Aussprache wurde auch über die Auswirkungen von Covid-19 im Martinsheim gesprochen. Gerade der Infektionsausbruch im November/Dezember vergangenen Jahres war für alle sehr tiefgreifend und belastend und hat bleibende Spuren hinterlassen.

Am Schluss wurde vereinbart, dass zumindest einmal im Jahr ein solches Treffen stattfinden soll mit dem Ziel, die Gemeinden im Einzugsgebiet stärker in das Leben des Martinsheims einzubinden. In dieser Optik ist auch die Absicht der Heimleitung zu verstehen, einmal im Jahr in die Gemeinderäte zu gehen, um über das Martinsheim zu informieren. 2021 wird erstmalig damit gestartet.



Am 26. März war es soweit. Der Präsident des Verbandes der Südtiroler Seniorenwohnheime Moritz Schwienbacher überreichte dem Martinsheim offiziell das Qualitätssiegel RQA für Seniorenwohnheime. Somit zählt das Martinsheim zu jenen 44 Seniorenwohnheimen im Lande, die sich dieser anspruchsvollen Qualitätsprüfung gestellt haben.

Darauf sind wir alle stolz.

Nach fast zwei Jahren mehr oder weniger intensiver Arbeit konnte sowohl das interne wie auch das externe Audit erfolgreich abgeschlossen werden. Am 15. Dezember 2020 genehmigte die Garantiekommision die Zuerkennung des Qualitätssiegels an das Martinsheim.

Auszug aus dem Qualitätssiegelschreiben der Garantiekommision:

„Entscheidung:

Das Martinsheim ist ein Haus mit Vorbildcharakter, das sich erstmals einer derart umfangreichen Qualitätsprüfung gestellt hat und diese trotz der bestehenden Schwierigkeiten durch das Corona-Virus mit Bravour gemeistert hat. Dieser Weg sollte konsequent weitergegangen werden, da bereits erste Erfolge sichtbar sind.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Martinsheim ein sehr gut geführtes Haus ist und mit 10 grün und 4 orange bewerteten Punkten ein außerordentlich gutes Ergebnis erzielt.

Daher erhält das Heim das Qualitätssiegel RQA Südtirol, welches bis 31. Dezember 2024 gültig ist.“

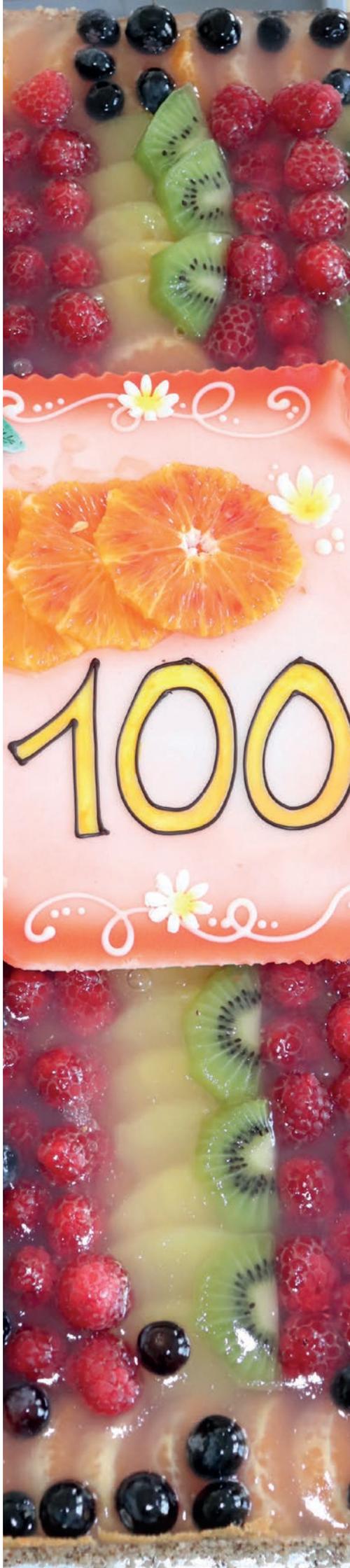
Unsere Qualitätsbeauftragte, Frau Dr. Lydia Bertignoll, trug die Hauptlast der Arbeit im Qualifizierungsprozess. Sie nahm stellvertretend für alle die RQA-Plakette entgegen.

Die Übergabe des Siegels erfolgte im Freien vor dem Haupteingang unter Wahrung der Covid-19-Abstandsregeln. Der Präsident erwähnte dabei, dass dieser Erfolg so viele Kinder hat, wie das Martinsheim Mitarbeiter*innen. Er beglückwünschte alle zum Erfolg und bedankte sich für das große Engagement.



Am 25. März 2021 feierte unsere Bewohnerin Maria Brunner ihren 100. Geburtstag. Trotz der Corona-Maßnahmen versuchte das Martinsheim, ihr dennoch einen unvergesslichen Tag zu beschern. Am Vormittag bekam sie Besuch von ihrer Familie. Zusätzlich überbrachten sowohl unser Präsident Konrad Raffener als auch die Laaser Bürgermeisterin Verena Tröger ihre Glückwünsche und Blumensträuße. Am Nachmittag wurde dann im Obergeschoss mit Kaffee, Kuchen, Geschenke und Musik gefeiert. Zudem haben unsere Mitarbeiterinnen der Freizeitgestaltung ihr dichterisches Talent unter Beweis gestellt:





Hein isch a bsunderer Tog, weil stellt enk vour
insere Maria weart heint 100 Johr.

Sel isch it glougn, sel isch wohr,
aufwoachsen isch sie in hoachn Eisocktol.

Ummerkemmen isch si ibr die Johr,
fa Sterzing, Eistreich, Loos und iatz isch sie ba ins do.

Wissen tuat die Maria genau wos sie will,
wenn sie epes in Kopf hot isch sie it still.

29

Jung hot si sich koltn,
in Gsicht koane Foltn.

Soll mr enk verrottn wos isch ihr Geheimnis?
Af des schweirt sie, sell isch gwies.
Sie isst an Löffl Honig jedn Tog
Des bewirkt Wunder, sell isch koa Frog.

Sie isch a Frau dia olm isch gfrog,
sel merkt ma schu wia oft sie Telefon hot.

A in Kopf isch sie nu fit,
pan Kortn kimp sie nu gonz guat mit.
Wos trumpf isch, woas sie genau,
und pan zähl'n isch sie earsch schlau.

Mit Stolz und Ehre hosch du bewiesn,
koa Olter konn di Lust am Leben vermiesen.

Schun die 100 worn koa Problem,
und a di negstn 10 warn bequem.

Hosch sicher viel erleb und a viel toun,
desholb stelln mir ins haint zn gratuliern oun.



Fochaz bockn

Am 29. und 30. März wurde die Karwoche mit einem traditionellen Brauch begonnen. Das Freizeitteam organisierte ein „Fochaz“ backen in den einzelnen Stockwerken. Gemeinsam mit den Bewohnern wurde aus den verschiedenen Zutaten ein Hefeteig geknetet. Dazu gehörte auch das altbekannte „Dampfl“. Dieses setzt sich aus Mehl, warmer Milch, Hefe und Zucker zusammen. Nachdem es 10 Minuten geruht hat, kommen die weiteren Zutaten in die Schüssel und alles musste mit einem Holzlöffel kräftig geschlagen werden. Dabei zeigten unsere Bewohner vollsten Körpereinsatz. Nachdem der Hefeteig eine halbe Stunde gerastet hat, bewiesen die Bewohner ihr handwerkliches Geschick und formten den Teig zu einem Kranz, anschließend wurde das Gebäck mit Eidotter bestrichen und mit Streuselzucker verziert.

Der fertig gebackene Fochaz wurde dann am Nachmittag zu Kaffee oder Milch serviert und gegessen.

Zutaten:

500g Weizenmehl/Dinkelmehl, ca. 300ml Milch, 40g Butter zerlassen, 25g Hefe, 100g Zucker, 1 Brise Salz, 4 Dotter, 1 Schuss Rum, 1 Dotter mit lauwarmen Wasser vermischen zum bestreichen, 1 Vanillezucker, Zitronenschale nach Geschmack

Zubereitung:

Den Zucker mit der Hefe in der lauwarmen Milch auflösen und 5 Minuten stehen lassen. Das Mehl in eine Schüssel geben eine Mulde formen und in diese das Hefegemisch hineingießen. Die Dotter, den Vanillezucker, das Salz, die Zitronenschale und die zerlassene Butter dazugeben und mit einem Holzlöffel kräftig schlagen. Somit wird der Teig lockerer. Anschließend den Teig 30 Minuten zugedeckt ruhen lassen. Den Teig zu einem Zopf, Kranz, Hasen oder Henne formen und nochmals 5 Minuten gehen lassen. Die Figur mit dem Dottergemisch bestreichen und Zuckersträußel verzieren. Im vorgeheizten Backofen bei 175°C ca. 25-30min backen.

31





Jonas

geboren am 08.03.2021
3.295g schwer, 50cm lang
Mutter Manu
Vater Steff



Selina

geboren am 24.10.2020
3.510 g schwer
Mutter Claudia
Vater Stefan
Schwester Nadine



Ida

geboren am 06.04.2021
3.800 g schwer, 53 cm lang
Mutter Ruth
Vater Norbert



Im Frühjahr wurde Kristin Ungerer aus Mals neu angestellt. Sie unterstützt das Team im Obergeschoss als Krankenpflegerin.



Neu in der Verwaltung ist die Burgeiserin Irene Tripi, die über Mobilität vom Südtiroler Sanitätsbetrieb zu uns gewechselt ist.



Gewechselt in die andere Richtung hat unser langjähriger Krankenpfleger Norbert Punter. Er suchte eine neue Herausforderung und hat diese beim psychiatrischen Dienst in Schlanders gefunden.



Sara Trafoier aus Matsch kommt nach ihrer Mutterschaft nicht mehr in den Dienst zurück. Sie bleibt bei ihrer Vollzeitstelle als Mutter.



Ein besonderer Dank gilt jenen Mitarbeitern, welche uns in der Krisenzeit ausgeholfen haben. Einige EX-Mitarbeiter halfen uns spontan für eine Weile aus. Vom Südtiroler Sanitätsbetrieb und von der Bezirksgemeinschaft Vinschgau wurden uns Mitarbeiter zur Verfügung gestellt. Ein Freiwilliger aus Matsch hat uns kostenlos unter die Arme gegriffen.

Herzlichen Dank dafür

Alles Gute zum Geburtstag

*Wir wünschen euch erfüllte Stunden,
Tage voller Lachen und Sonnenschein,
viel Wärme für eure Seele, viel Liebe für euer Herz und
die Zuversicht, nie die Hoffnung aufzugeben.*

April 2021

Teresa Schaller	01.04.1932	89
Walter Ruffinatscha	08.04.1941	80
Cäcilia Punt	24.04.1938	83
Irma Egger	29.04.1944	77

März 2021

Hermine Warger	05.03.1956	56
Isidor Folie	08.03.1945	76
Gertraud Noggler	15.03.1939	82
Antonia Spiess	15.03.1929	92
Maria Brunner	25.03.1921	100
Lisabeth Wehrli	31.03.1930	91

Mai 2021

Theresia Platzner	06.05.1924	97
Mario Robazza	06.05.1944	77
Rita Wiesler	13.05.1940	81
Maria Anna Crazzolara	19.05.1929	92
Marianna Telser	22.05.1949	72
Karolina Gunsch	25.05.1943	78
Marianna Höllrigl	25.05.1938	83
Hildegard Sagmeister	25.05.1930	91

Grüß Gott

... neue Gesichter:

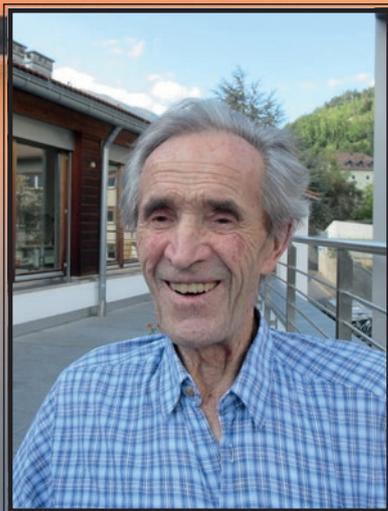
Wir begrüßen Anton Bernhart und Elfrieda Maria Patscheider in Übergangspflege und Maria Brunner, Maria Anna Crazzolara (im Bild oben), Franz Josef Folie, Anna Hofer, Hildgard Raffener, Maria Ratschiller, Siegmund Reinalter, Helene Reinstadler, Teresa Schaller (im Bild unten), Hermine Warger und Rita Wiesler in Daueraufnahme.

Allen wünschen wir einen schönen Aufenthalt.



Aufwiedersehen

*Alles hat seine Zeit,
sich begegnen und verstehen,
sich halten und lieben,
sich loslassen und erinnern.*



Michael Moriggl
verstorben am 24.01.2021



Agnes Tschiggfrei
verstorben am 21.03.2021



Rosa Schöpf
verstorben am 15.04.2021



Viel mehr als eine Bank,

**... weil meine Raiffeisenkasse
eine Genossenschaft ist. Und bleibt.**

Als Genossenschaftsbanken sind wir seit jeher mit den Bürgern und Betrieben aus unseren Gemeinden eng verbunden. Wir wissen, wem wir täglich verpflichtet sind, unser Bestes zu geben. Als finanzieller Weggefährte – ein Leben lang. www.raiffeisen.it



Raiffeisen
Meine Bank